

Ein kaiserzeitliches Gräberfeld in Varel-Bramloge

Von

H.-G. Steffens

Mit 3 Abbildungen

In der Gemeinde Varel-Land, Ortsteil Bramloge, zwischen den Ortsteilen Obenstrohe und Altjührden (Meßtischblatt 2614 Varel 39 900/15 520), wurde bei einem Hausneubau im Juli 1967 vorgeschichtliches Material gefunden und dem Museum zur Verfügung gestellt. Bei dem Fundort handelt es sich um eine winzige Ackerfläche innerhalb der Siedlung Bramloge, die als Geländeerhöhung nach Westen und Süden klar zu erkennen ist. Im August und September sind mit museumseigenen Kräften Untersuchungen eingeleitet und solange weitergeführt worden, bis die zur Verfügung stehenden, sehr geringfügigen Mittel erschöpft waren. Leider werden durch die Ausschachtungen für Keller und Garageneinfahrt des Neubaus mehrere Bestattungen verlorengegangen sein. Der Neubau wirkte sich insofern auch störend aus, als die ausgebaggerte Erde an mehreren Stellen den Zutritt zu den Fundschichten verwehrte und durch die Anlage von Wasser-, Licht- und Kanalisationsleitungen und einer Klärgrube weitere Störungen eingetreten sein müssen. Zunächst ist lediglich die Fläche in unmittelbarer Nähe der Fundstellen und des Hauses untersucht worden, um den Umfang des Gräberfeldes feststellen zu können. Die noch als Acker genutzten Teile wurden bis auf wenige Probeschnitte weitgehend für spätere Untersuchungen aufgespart. Größere zusammenhängende Grabungsflächen bildeten sich westlich und nordwestlich sowie unmittelbar östlich des Neubaus. Eine westliche vorläufige Begrenzung ergab sich durch eine dichte Hecke zum Nachbargrundstück.

Erschwerend für die Fundbergung war die geringe Mächtigkeit des Humusbodens. Dadurch sind die unmittelbar unter der Ackerkrume stehenden Gefäße zum größten Teil zerstört.

Die Grabungsflächen brachten folgendes Fundmaterial (s. Abb. 1): Westlich und nordwestlich des Hauses 4 Urnenbestattungen, 2 Knochenlagerbestattungen, ein Gefäß ohne Knochenasche, eine Grube mit Gefäßscherben und eine Feuerstelle ohne datierbares Fundmaterial. Östlich des Neubaus wurde eine Urnenbestattung, eine Knochenlagerbestattung und eine offenbar jüngere

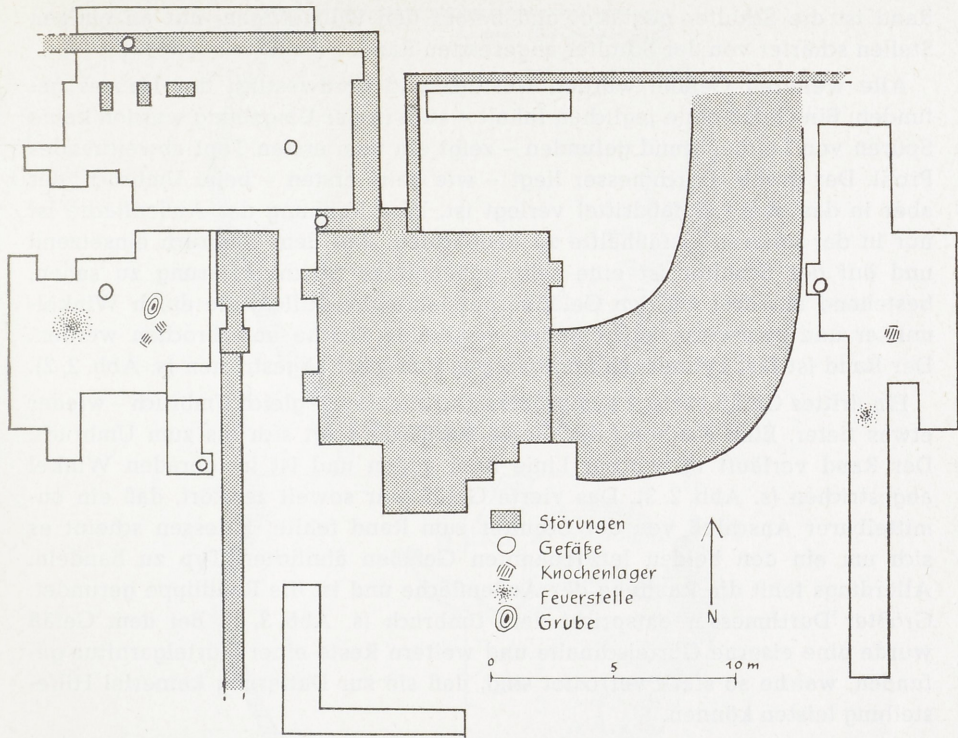


Abb. 1 Varel-Bramloge

Feuerstelle beobachtet. Suchschnitte, die auf dem landwirtschaftlich noch genutzten Teil des Geländes gezogen wurden, erbrachten keine Befunde, nur den negativen der absoluten Fundleere. Streufunde sind in der Nähe der Bestattungen häufiger als in den Suchschnitten ohne Fundmaterial geborgen worden. Die fundleeren Suchschnitte zeigten ein gleichmäßiges Profil mit einem völlig ungestörten gewachsenen Boden unmittelbar unter der Ackerkrume, während in der Nähe der Bestattungen dunkle Verfärbungen im gewachsenen Boden zu beobachten waren. Schwierig gestaltete sich das Erkennen der Knochenlager, die fast unvermittelt auftraten und keine deutlich erkennbare Eingrabung aufzuweisen hatten. Diese Bestattungsart brachte in zwei Fällen Beigaben, die sich nur sehr bedingt für eine Datierung eignen. In einem Fall handelt es sich um einen undefinierbaren Eisenklumpen. Bei der zweiten Knochenlagerbestattung konnten Reste eines Eisenmessers und vom Bügel einer Eisenschnalle geborgen werden.

Ostlich des Hauses wurde ein vollkommen erhaltenes Gefäß geborgen, das so tief eingegraben war, daß der moderne Pflug es nicht zerstören konnte. Das Gefäß zeigt bis auf eine geglättete Standfläche und eine schmale Zone unterhalb des Randes eine raue Außenfläche (s. Abb. 2, 1). Etwa 1 cm unter dem

Rand ist die Schulter geglättet und betont den wulstartigen, nur an einigen Stellen schärfer von der Schulter abgesetzten Rand.

Alle weiteren Gefäße wurden westlich und nordwestlich des Hauses gefunden. Ein Gefäß ohne jeglichen Inhalt – auch in der Umgebung wurden keine Spuren von Leichenbrand gefunden – zeigt ein vom ersten Topf abweichendes Profil. Der größte Durchmesser liegt – wie beim ersten – beim Umbruch, der aber in das obere Gefäßdrittel verlegt ist. Eine Rauhung der Außenfläche ist nur in der unteren Gefäßhälfte zu beobachten. Auf dem Umbruch einsetzend und auf der Schulter ist eine sehr unbeholfene Strichverzierung zu sehen, bestehend aus drei um den Gefäßkörper laufenden Rillen, die durch Winkelmuster und paarweise auftretenden vertikalen Striche unterbrochen werden. Der Rand ist fast zylindrisch hochgezogen und glatt abgestrichen (s. Abb. 2, 2).

Ein drittes Gefäß verlegt den größten Durchmesser – gleich Umbruch – wieder etwas tiefer. Eine Rauhung der Gefäßoberfläche zeigt sich bis zum Umbruch. Der Rand verläuft in weicher Linie nach außen und ist im geraden Winkel abgestrichen (s. Abb. 2, 3). Das vierte Gefäß war soweit zerstört, daß ein unmittelbarer Anschluß von der Schulter zum Rand fehlte. Indessen scheint es sich um ein den beiden letztgenannten Gefäßen ähnlichen Typ zu handeln. Allerdings fehlt die Rauhung der Außenfläche und ist die Randlippe gerundet. Größter Durchmesser entspricht dem Umbruch (s. Abb. 3, 5). Bei dem Gefäß wurde eine eiserne Gürtelschnalle und weitere Reste einer Gürtelgarnitur gefunden, welche so stark verrostet sind, daß sie zur Datierung keinerlei Hilfestellung leisten können.

Von einem weiteren Gefäß konnten keine Randscherben geborgen werden. Auf der Schulter des geglätteten, bauchigen Gefäßes lassen sich zwei Bänder mit je drei um den Gefäßkörper herumlaufende unregelmäßige Rillen erkennen. Eine Schulterscherbe läßt erkennen, daß der Rand etwa 1 cm oberhalb der obersten Rillenverzierung ansetzen muß (s. Abb. 3, 6). In der Nähe dieses Gefäßes fand sich die Hälfte einer Melonenperle.

Zuletzt ist auf das zweite, fast vollständig erhaltene Gefäß hinzuweisen, das sich durch Form und Verzierung als völkerwanderungszeitlich ausweist; mit je zwei horizontalen Rillen und Wülsten, die schräge Dellen zeigen, auf dem Übergang von der Schulter zum Hals. Darunter sind auf Umbruch und Schulter zwei durch Rillenwinkel eingerahmte Rosetten und zwei horizontale Dopperrillen (s. Abb. 3, 1).

Von besonderer Bedeutung ist eine Grube, die in unmittelbarer Nähe der Knochenlager gefunden und in einem stratigrafischen Zusammenhang mit diesen zu bringen ist. Neben einem verschmolzenen Bronzekonglomerat enthielt die Grube vorwiegend Keramik, die auf der Drehscheibe gearbeitet, sehr dünnwandig und hartgebrannt ist. Die Farbe ist durchweg gelblichgrau und schwärzlichgrau. Leider ließ sich kein Gefäß ergänzen. Die drei Randprofile mögen einen Eindruck von dieser, hier doch sehr ungewöhnlichen Ware vermitteln. Randscherben von fünf weiteren Gefäßen, insgesamt Scherben von einem Dutzend auf der Drehscheibe gefertigten Gefäßen konnten in der Grube geborgen werden (s. Abb. 3, 2–4).

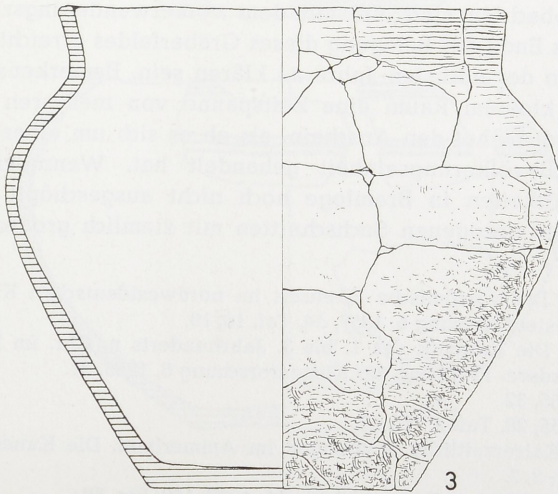
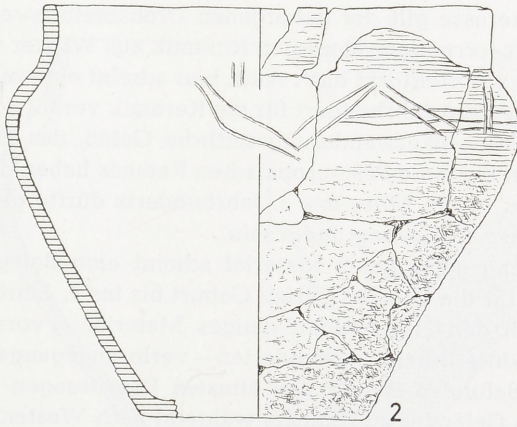
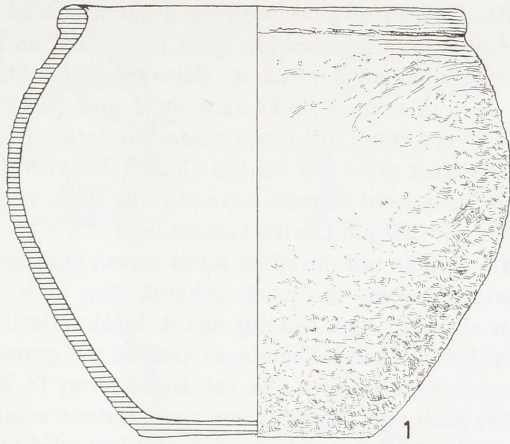


Abb. 2 Vareil-Bramloge, Keramik M. 1:4

Versucht man die Gefäße in eine zeitliche Reihenfolge zu bringen, so wird man wohl nicht fehlgehen, die bauchige Urne mit Wulstrand als ältesten Typ hervorzuheben. Parallelen sind etwa in Barward gefunden worden¹. Nach P. Schmid traten dort in den Wohnhorizonten II und III eine große Gruppe bauchiger Töpfe mit verdickten, oft fazettierten Rändern auf². Damit wäre eine Datierung dieses Gefäßes etwa um Christi Geburt sicher vertretbar. Auch für die Siedlung Einswarden hebt Schmid Keramik mit stark verdickten, fazettierten Randprofilen für die Zeit um Christi Geburt hervor³.

Parallelen für die Gefäße mit geradem Rand lassen sich am besten unter der Keramik von Hodorf finden, die nach Schmid, der auch Ähnlichkeiten zu Toftinger Gefäßen sieht, in den Anfang des 3. Jahrhunderts zu setzen sind⁴. Parallelen lassen sich für die drei Bramloger Gefäße mit geradem Rand auch im engeren Oldenburger Raum finden. Es sei an ein von D. Zoller gefundenes Gefäß vom Mansier Esch und ein weiteres aus Gristede erinnert⁵. Eine Datierung um 200 oder in das 3. nachchristliche Jahrhundert wird wohl zutreffen.

Besonderes Interesse gilt der geborgenen Drehscheibenware, die sich wohl am besten mit der terra-nigra-ähnlichen Keramik aus Wijster vergleichen ließe, die W. A. van Es veröffentlicht hat⁶. Auch hier scheint eine zeitliche Ansetzung in das 3. nachchristliche Jahrhundert für die Keramik verantwortlich zu sein.

Bleibt das kleine völkerwanderungszeitliche Gefäß, das Entsprechungen in vielen Friedhöfen des nordwesteuropäischen Raumes haben dürfte. Eine Datierung des Gefäßes in die Mitte des 4. Jahrhunderts dürfte gerade im Hinblick auf das Vergleichsmaterial begründet sein.

Aus dem bislang geborgenen Material scheint eine Belegung des Gräberfeldes Bramloge für die Zeit um Christi Geburt bis ins 4. Jahrhundert gesichert, wenn auch durch den Hausneubau einiges Material – vorwiegend aus den ersten zwei nachchristlichen Jahrhunderten – verlorengegangen sein muß. Nach den bisherigen Befunden ist mit den ältesten Bestattungen im östlichen Teil des untersuchten Geländes zu rechnen, während nach Westen hin die jüngeren Gräber zu beobachten sind. Ob mit dem völkerwanderungszeitlichen Gefäß gleichzeitig das Ende der Belegung dieses Gräberfeldes erreicht ist, wird durch Untersuchungen der nächsten Jahre zu klären sein. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß auf kleinem Raum eine Zeitspanne von mehreren Jahrhunderten überbrückt wird. Es hat den Anschein, als ob es sich um einen Friedhof einer sehr kleinen Bevölkerungseinheit gehandelt hat. Wenngleich die Untersuchungsmöglichkeiten in Bramloge noch nicht ausgeschöpft sind, läßt sich nach den bereits gezogenen Suchschnitten mit ziemlich großer Sicherheit be-

¹ P. Schmid, Die vorrömische Eisenzeit im nordwestdeutschen Küstengebiet. Probleme der Küstenforschung 6, 1957, 54, Taf. 10, 10.

² P. Schmid, Die Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. im Küstengebiet der südlichen Nordsee. Probleme der Küstenforschung 8, 1965, 31.

³ Schmid, 1965, 32.

⁴ Schmid, 1965, 28, Taf. XVII, 10.

⁵ D. Zoller, Kaiserzeitliche Siedlungen im Ammerland. Die Kunde, Neue Folge 9, 1950, Taf. 1, 1; 2, 2.

⁶ W. A. van Es, Wijster. Palaeohistoria 11, 1967, 160, Fig. 79.

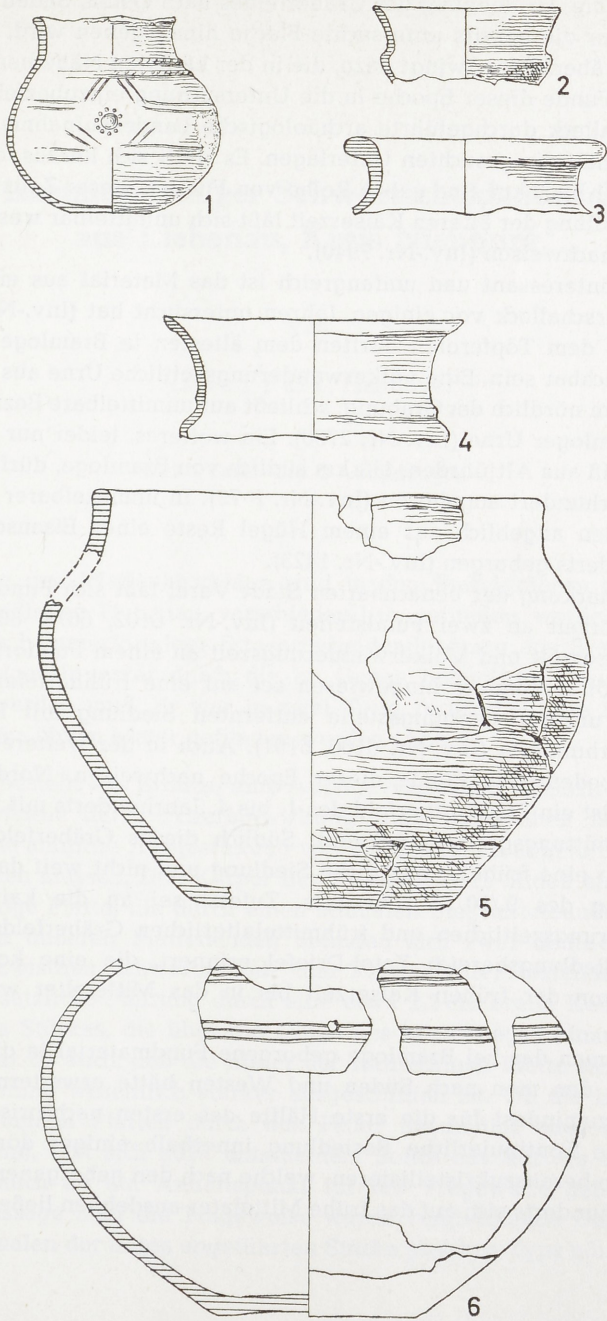


Abb. 3 Varel-Bramloge, Keramik M. 1:4

haupten, daß die Ausdehnung des Gräberfeldes nach Osten, Süden und Norden nicht weit über die bereits untersuchte Fläche hinausgehen wird. Die Winzigkeit dieses Gräberfeldes zwingt dazu, die in der nächsten Nähe bereits bekannt gewordenen Funde dieser Epoche in die Untersuchung einzubeziehen. Die von K. H. Marschalleck durchgeführte archäologische Landesaufnahme des Kreises Friesland enthält die gesuchten Unterlagen. Es stellt sich heraus, daß in einem Umkreis von 1 bis 2 km eine ganze Reihe von Funden dieser Zeitstufe bekannt sind. Eine Siedlung der älteren Kaiserzeit läßt sich unmittelbar westlich unserer Ausgrabung nachweisen (Inv.-Nr. 7940).

Besonders interessant und umfangreich ist das Material aus einem Töpferofen, den Marschalleck vor einigen Jahren untersucht hat (Inv.-Nr. 7948). Die Scherben aus dem Töpferofen dürften dem ältesten in Bramloge gefundenen Gefäß vergleichbar sein. Eine völkerwanderungszeitliche Urne aus Obenstrohe, ungefähr 900 m nördlich der Grabung, schließt auf unmittelbare Beziehungen zur jüngsten Bramloger Urne (Inv.-Nr. 2790). Ein weiteres, leider nur zum Teil erhaltenes Gefäß aus Altjührden, 1½ km südlich von Bramloge, dürfte gleichfalls dem 4./5. Jahrhundert angehören (Inv.-Nr. P 73). In unmittelbarer Nähe dieses Fundes wurden angeblich aus einem Hügel Reste eines Eisenschwertes des 8./9. Jahrhunderts geborgen (Inv.-Nr. 1423).

In der Gemarkung der benachbarten Stadt Varel läßt sich Fundmaterial der älteren Kaiserzeit an zwei Fundstellen (Inv.-Nr. 6102, 6078, 6098) und der jüngeren Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit an einem Fundort nachweisen (Inv.-Nr. 5785). Besonders hingewiesen sei auf eine frühmittelalterliche, nur 2½ km von unserer Grabungsstelle entfernten Siedlung mit Keramik des 7. und 8. Jahrhunderts (Inv.-Nr. 6100, 6101). Auch in der weiteren Umgebung lassen sich bedeutende Funde dieser Epoche nachweisen. Nordwestlich bei Steinhausen ist ein Flachgräberfeld des 1. bis 4. Jahrhunderts mit Brandgruben und Brandschüttungsgräbern bekannt. Südlich dieses Gräberfeldes liegt am Woppenkamp eine frühkaiserzeitliche Siedlung und nicht weit davon entfernt eine Siedlung des 9./10. Jahrhunderts. Zuletzt sei an die kaiserzeitlichen, völkerwanderungszeitlichen und frühmittelalterlichen Gräberfelder und Siedlungen im Siedlungsbereich Zetel-Driefel erinnert, die eine kontinuierliche Besiedlung von der frühen Kaiserzeit bis in das Mittelalter wahrscheinlich machen.

Betrachtet man das bei Bramloge geborgene Fundmaterial in diesem größeren Rahmen, den man nach Süden und Westen hätte erweitern können, so scheint sich zumindest für die erste Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrtausends eine kontinuierliche Besiedlung innerhalb einiger dörflicher Siedlungsbereiche herauszukristallisieren, welche nach den geborgenen Funden des 7. bis 9. Jahrhunderts sich auf das frühe Mittelalter ausdehnen ließe.